

Korbinian Stöckl

Johanna Renoth

Gymnasium Berchtesgaden – [www.gymbgd.de](http://www.gymbgd.de) -

83471 Berchtesgaden

### Abiturrede 2007:

Georg Christoph Lichtenberg hat einmal gesagt *Es gibt Leute, die glauben alles wäre vernünftig was man mit einem ernsten Gesicht tut.*

Wir hoffen, dass es sich bei Ihnen, sehr geehrtes Publikum, um solche Leute handelt. Denn beim Verfassen dieser Rede wurde uns plötzlich klar, dass es uns sehr schwer fallen würde, etwas über unsere Schulzeit zu berichten, das wenigstens im Entferntesten etwas mit Vernunft zu tun hat. Deshalb hielten wir es für das Beste, unsere gesammelten Gedanken mit möglichst ernsten Gesichtern vorzutragen, und auch, um von vornherein jedem klarzumachen, dass es sich hier heute keineswegs um eine lustige Veranstaltung handelt.

Die Suche nach einem passenden Thema erleichterte uns dieser Entschluss jedoch keineswegs. Zum einen wollten wir nicht zu banal oder ordinär wirken. Zum anderen hielten wir es für falsch, zu dick aufzutragen und die anderen Redner in den Schatten zu stellen. So verstrichen die kostbaren Nachmittage, ohne dass dabei Verwertbares herausgekommen wäre. Als ich schon begann an uns zu zweifeln und mich fragte ob denn der Rhetorikkurs vollkommen spurlos an uns vorübergegangen sei, hatte Johanna den rettenden Gedanken. „Es ist leicht“, sagte sie, „sich selbst die Schuld an etwas zu geben, aber es ist noch leichter, jemand anderem die Schuld dafür zu geben“. Und natürlich, sie hatte Recht. Nicht wir waren Schuld, dass uns nichts einfiel, nein, die Schule war Schuld. Die Schule hatte versagt. Sie hatte es nicht geschafft, aus uns gute Redenschreiber zu machen. Jetzt kamen uns weitere Gedanken. Die Schule hatte auch in anderen Bereichen versagt. Sie hatte es nämlich auch nicht geschafft aus mir einen Mathematiker zu machen oder aus Johanna eine Geigenspielerin, oder aus dem Schwobei einen Kunstturner, oder aus dem Neyzei einen Demokraten, oder aus dem Aaaaaandee einen Rhetoriker oder oder oder. Als wir damit fertig waren, festzustellen wie oft die Schule eindeutig versagt hatte, wurden uns schlagartig zwei Dinge klar.

1. Eine Abiredede über dieses Thema hätte unweigerlich eine Länge, die Fidel Castro vor Neid erblassen ließe.
2. Vielleicht war der Sinn der Schule aber auch ein ganz anderer.

Und da hatten wir unser Thema. Der Sinn der Schule. Was ist der Sinn der Schule, meine Damen und Herren?

Viel Nachdenken hat schließlich in uns die Erkenntnis reifen lassen, dass der Zweck der Schule eigentlich darin liegt, uns auf die Zukunft vorzubereiten. Deshalb wollen wir nun einer ganz entscheidenden Frage nachgehen: Wie hat unsere Schule, das europäische Gymnasium Berchtesgaden diese Aufgabe erfüllt? Sind wir ausreichend auf die Zukunft vorbereitet? Welche Erwartungen haben wir? Vor kurzer Zeit haben wir im Rahmen der Abizeitung eine Umfrage zu diesem Thema in unserer Klasse durchgeführt. Die Wünsche und Hoffungen die dabei herauskamen, waren so vielfältig wie unsere Persönlichkeiten. Während einige Berufe anstreben wie Arzt, Architekt oder Ingenieur, gaben sich andere mit dem Ziel zufrieden reich zu werden. Insgesamt lässt sich erkennen, dass unsere Berufs- und Zukunftsvorstellungen auf einer profunden Bildung gründen.

Bei all dieser Vielfalt ist eines jedoch Bemerkenswert. Der am häufigsten geäußerte Berufswunsch war Lehrer. Das würde jetzt natürlich den Schluss zulassen, dass das tadellose Verhalten, das Engagement und die Leistung des hiesigen Lehrerkollegiums die Schüler zutiefst inspiriert haben.

Als ebenso plausibel erweist sich allerdings auch die Hypothese, dass die Arbeit der Lehrer ob ihrer Mangelhaftigkeit die Schüler dazu anregte es später einmal besser machen zu wollen.

Den wirklichen Grund werden wir wohl nie erfahren.

Es bleibt aber die Tatsache, dass die Wünsche und Erwartungen der Abiturienten dem Anspruch, einmal die Elite unseres Landes zu werden, durchaus gerecht werden.

Somit stellt sich uns die Frage, was unsere Schule dafür getan hat, dass wir unsere Ziele so hoch gesteckt haben? Und hat sie uns ausreichend auf die Anforderungen der modernen Arbeitswelt vorbereitet? Bei der Beantwortung dieser Frage haben wir es uns nicht leicht gemacht. Letztendlich sind wir aber zu dem eindeutigen Ergebnis gekommen, dass die Anwendung modernster Lehrmethoden in uns die Entwicklung von Eigenschaften gefördert hat, die im heutigen Berufsleben unverzichtbar geworden sind. Die so genannten Soft Skills. In einem kleinen Rückblick wollen wir nun erklären, was es mit den Soft Skills auf sich hat.

## 1. Sozialkompetenz (Kompetenz)

Diese Fähigkeit wurde uns mit Hilfe einer sehr gerissenen Strategie vermittelt. Bereits in der 5. Klasse hatte man durch die Bildung von Latein- und Englischklassen die Gruppe in zwei verschiedene Lager geteilt. Ein kleiner Aufenthalt im Schullandheim sorgte für die nötige Rivalität um die Spaltung endgültig zu machen. So entwickelten sich bis zur 12. Klasse zwei völlig unterschiedliche Parallelkulturen, die der Lateiner und Engländer. Erst in der Kollegstufe wurden die beiden Gruppen dann vereint. Außenstehende können schwerlich beurteilen, welches hohes Maß an Sozialkompetenz nun von beiden Klassenteilen aufgebracht werden musste, um eine Eskalation zu vermeiden. Doch die Rechnung der Schule ging auf und die Aktion brachte den gewünschten Erfolg. Die früheren Rivalen schlossen sich zu einer fruchtbaren Koalition zusammen in der sie sich gegenseitig bereichern und zu immer größeren Leistungen anspornen konnten, und in der es keine Spur mehr gab vom einstigen Konkurrenzkampf zwischen Latinisten und Anglistikern. Dies ging aber, diese Bemerkung sei hier noch erlaubt, vor allem auf die Anstrengungen der weitaus kultivierteren Lateiner zurück.

## 2. Teamfähigkeit

Diese Tugend wurde durch die engagierten Bemühungen seitens der Lehrer gefördert, die keine Möglichkeit verstreichen ließen, die Schüler in Gruppen selbstständig arbeiten zu lassen. Es kam zu einer win-win Situation, da diese Form von Unterricht es den Lehrern gestattete, während der Schulzeit Klausuren zu korrigieren, Blätter zu kopieren oder die Folgestunden vorzubereiten, kurzum, Arbeiten, die sie eigentlich zu Hause hätten erledigen sollen. Dies war aber nicht der einzige Vorzug der Gruppenarbeiten. Außerdem wurde auch noch eine weitere Fertigkeit in uns geschult,

## 3. unsere autodidaktischen Fähigkeiten

Da wir uns sträubten, die beigemessene Zeit für sinnlose Beschäftigungen zu verwenden, haben wir unser Augenmerk darauf gerichtet, uns selbst Sinnvolles beizubringen. Neben den Gruppenarbeiten fand allerdings gelegentlich auch noch klassischer Unterricht statt, was uns zu Punkt 4 unserer Soft Skills bringt,

dem selbstständigen Setzen von Schwerpunkten/Prioritäten.

#### 4. Prioritäten herausfinden

Denn beim klassischen Unterricht oder auch *doctrina classica* geht es keineswegs darum, möglichst viel Wissen in der gegebenen Zeit zu sammeln, sondern die Schwierigkeit liegt vielmehr darin, aus einer dreiviertel Stunde Unterricht jene fünf Minuten herauszufiltern, die tatsächlich Informationen bzw. schulaufgabenrelevanten Stoff enthalten.

#### 5. Kreativität

Dieser Umstand brachte auch noch einen weiteren Vorteil mit sich. Unsere Kreativität, unser fünfter Soft Skill, wurde immens gefördert, galt es doch, die verbleibenden 40 Minuten Unterrichtszeit tot-, sich aber gleichzeitig die Gedanken ans wartende Aschi aus dem Kopf zu schlagen.

#### 6. Offenheit/ Weltoffenheit, Heimatverbundenheit

Zahlreiche Fahrten haben uns Weltoffenheit und trotzdem Heimatverbundenheit gelehrt. Wir wollen hier einige der Fahrten, die uns besonders in Erinnerung geblieben sind, herausgreifen. Von jeder einzelnen brachten wir neue Eindrücke und Ideen nach Hause, die uns zu den weltklugen Kosmopoliten formten, für die wir uns heute halten. In Pompeji lernten wir die Wurzeln unserer Kultur kennen. Die USA zeigten uns die Vorzüge des Kapitalismus, während uns in Krakau die Bauten des sozialistischen Realismus wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholten. Zusätzlich lehrte uns die Anwesenheit des Papstes die Tugend der Mäßigung und Abstinenz. Ganz anders verhielt es sich da in diesem Punkt in Dublin, wo wir dafür die Vorteile rauchfreier Gaststätten am eigenen Leib erfuhren. Schließlich wurden uns auf unserer Abschlussfahrt nach Berlin die politischen Grundsätze des deutschen Staates näher gebracht.

#### 7. Umgang mit Medien

Trotz aller Aufenthalte im Ausland, bewahrten wir uns unsere Verbundenheit zur Heimat. Wir erkannten, dass sich Traditionsbewusstsein und Fortschritt nicht ausschließen müssen, wie das bereits unser Landesvater mit seinem Motto Laptop

und Lederhosen deutlich macht. Dementsprechend wurde auch nach dem Leitfaden Computer und Kreiselmäherwerk, bzw. www und Weihnachtsschützen unsere Schule auf den neuesten technischen Stand gebracht. Die dadurch erworbene Medienkompetenz ist aus unserer modernen Welt gar nicht mehr wegzudenken.

Die Bedienung der neu erworbenen Geräte stellte allerdings Teile der Lehrerschaft oft vor unüberwindliche Probleme, bei deren Lösung wir Schüler unsere pädagogischen Fähigkeiten ausbilden konnten.

## 8. Pädagogische Fähigkeiten

Womöglich ist auch dies ein Grund, um unsere anfängliche Frage noch einmal aufzugreifen, dass so viele unserer Mitschüler sich zum Lehrer berufen fühlen.

All das vermag vielleicht den Anschein zu erwecken, dass unsere Schulzeit nur von Harmonie und Heiterkeit geprägt gewesen sei, dennoch gab es auch Tage voller Zank und Zwietracht.

Vor allem der Kampf um Couch und Kammerl, aber auch unzumutbare Stundenpläne und eine inakzeptable Parksituation erschwerten uns das Vorankommen in den letzten beiden Jahren. Zusätzlich schienen die Lehrer hin und wieder alles nur Erdenkliche zu unternehmen um uns das Leben unnötig schwer zu machen.

Aber heute können wir rückblickend feststellen, dass selbst das, so unglaublich es klingen mag, nur zu unserem Besten war. Denn wie schon bei den alten Römern bekannt war

*Non potest athleta magnus spiritus ad certamen adferre qui nunquam suggilatus est. Ein Athlet der nie grün und blau geschlagen worden ist, wird keinen großen Kampfgeist zum Wettkampf mitbringen.*

Auf unsere Situation übertragen bedeutet dies: wer sein Abitur zu leicht erhält, wird scheitern in der Arbeitswelt. Dieses Wissen ist ein Grund für unser positives Resümee, ein gewisser Stolz der andere. Die Tatsache, dass es nicht immer leicht war, erlaubt uns einen Stolz zu empfinden, das Abitur mittels harter Arbeit erreicht zu haben. Ein Stolz der vergleichbar ist mit dem Stolz eines Reisenden, der einen tosenden Fluss aus eigener Kraft überquert hat und es nicht nötig hatte, sich vom Heiligen Christophorus hinübertragen zu lassen.

Letztendlich kann man all das zu einem Ergebnis zusammenfassen. Es stehen heute 51 Abiturienten vor ihnen, deren Ziele und Erwartungen hoch sind, die aber durch die genannten Methoden für die Zukunft bestens gerüstet sind und die jetzt wohl oder übel

zugeben müssen, dass all die Besserwisser, die nicht aufhörten uns zu erzählen, dass die Schulzeit die schönste Zeit unseres Lebens sein würde, wohl doch recht gehabt haben. An dieser Stelle wollen wir uns bei allen bedanken, die uns in den letzten Jahren hilfreich zur Seite gestanden haben.

Wir wollen uns bedanken bei unseren Eltern für die moralische und finanzielle Unterstützung

Unseren Lehrern für ihr Engagement und ihre aufopferungsvolle Arbeit

In Anlehnung an eines unserer alternativen Abiturmottos KohlrABI- wir machen uns vom Acker, wollen wir uns nun allmählich von ihnen verabschieden, nicht ohne aber noch ein Geständnis abzulegen. Wir haben realisiert, dass alle Ereignisse in unserer Schulzeit ausschließlich zu unserem Besten waren und außerdem noch zum geplanten Erfolg geführt haben. Deswegen sind wir zutiefst beschämt, unsere Aufgabe nicht erledigt zu haben, denn um es mit den Worten von Berthold Brecht zu sagen

*„Während unseres 9-jährigen Eingewektseins an unserem Gymnasium gelang es uns nicht, unsere Lehrer wesentlich zu fördern.“*